

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postverendung'. Rows include 'Halbjährig', 'Vierteljährig', 'Dreimonatlich'.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude 1 Stock. Expedition: und Insertions-Bureau.

Nro. 203.

Donnerstag den 6. September 1866.

XV. Jahrgang.

Zur ungarischen Frage.

Arad, 5. September.

Die Verantwortlichkeit, welche in den jüngsten Tagen mit Bezug auf die endliche Lösung der ungarischen Frage durch die Einsetzung eines eigenen ungarischen Ministeriums...

Am 9 Uhr mit dem Ministerium, allewo man sich einfinden, in Offerte noch vor...

Arad, 5. September. Die Verantwortlichkeit, welche in den jüngsten Tagen mit Bezug auf die endliche Lösung der ungarischen Frage...

Am 9 Uhr mit dem Ministerium, allewo man sich einfinden, in Offerte noch vor...

Arad, 5. September. Die Verantwortlichkeit, welche in den jüngsten Tagen mit Bezug auf die endliche Lösung der ungarischen Frage...

Am 9 Uhr mit dem Ministerium, allewo man sich einfinden, in Offerte noch vor...

Arad, 5. September. Die Verantwortlichkeit, welche in den jüngsten Tagen mit Bezug auf die endliche Lösung der ungarischen Frage...

Am 9 Uhr mit dem Ministerium, allewo man sich einfinden, in Offerte noch vor...

Arad, 5. September. Die Verantwortlichkeit, welche in den jüngsten Tagen mit Bezug auf die endliche Lösung der ungarischen Frage...

Am 9 Uhr mit dem Ministerium, allewo man sich einfinden, in Offerte noch vor...

Arad, 5. September. Die Verantwortlichkeit, welche in den jüngsten Tagen mit Bezug auf die endliche Lösung der ungarischen Frage...

Am 9 Uhr mit dem Ministerium, allewo man sich einfinden, in Offerte noch vor...

Arad, 5. September. Die Verantwortlichkeit, welche in den jüngsten Tagen mit Bezug auf die endliche Lösung der ungarischen Frage...

hierfür sind eben nicht schwer zu finden: die Conservativen wollen einwilligen noch nicht das Post aus den Händen geben...

Welche Partei in dem etwaigen Coalitions-Ministerium die dominierende sein werde (wenn nämlich die Deakisten dem Andrängen ihrer conservativen Freunde schließlich doch nachgeben sollten...

Zur Ministerkrise im Allgemeinen gehen den vorerwähnten Partei die folgenden Angaben zu:

Graf Belcredi sowohl als Graf Esterházy werden zurücktreten, Graf Wenckdorn hat demnach um seine Demission gebeten...

Es wurde gemeldet, daß die Ausgaben für den kaiserlichen Hofstaat um ein Drittel herabgesetzt wurden. Im Nachhange zu dieser Meldung erlauben wir uns noch hinzu zufügen...

Es wurde gemeldet, daß die Ausgaben für den kaiserlichen Hofstaat um ein Drittel herabgesetzt wurden. Im Nachhange zu dieser Meldung erlauben wir uns noch hinzu zufügen...

Es wurde gemeldet, daß die Ausgaben für den kaiserlichen Hofstaat um ein Drittel herabgesetzt wurden. Im Nachhange zu dieser Meldung erlauben wir uns noch hinzu zufügen...

Es wurde gemeldet, daß die Ausgaben für den kaiserlichen Hofstaat um ein Drittel herabgesetzt wurden. Im Nachhange zu dieser Meldung erlauben wir uns noch hinzu zufügen...

Es wurde gemeldet, daß die Ausgaben für den kaiserlichen Hofstaat um ein Drittel herabgesetzt wurden. Im Nachhange zu dieser Meldung erlauben wir uns noch hinzu zufügen...

Es wurde gemeldet, daß die Ausgaben für den kaiserlichen Hofstaat um ein Drittel herabgesetzt wurden. Im Nachhange zu dieser Meldung erlauben wir uns noch hinzu zufügen...

Es wurde gemeldet, daß die Ausgaben für den kaiserlichen Hofstaat um ein Drittel herabgesetzt wurden. Im Nachhange zu dieser Meldung erlauben wir uns noch hinzu zufügen...

Es wurde gemeldet, daß die Ausgaben für den kaiserlichen Hofstaat um ein Drittel herabgesetzt wurden. Im Nachhange zu dieser Meldung erlauben wir uns noch hinzu zufügen...

Es wurde gemeldet, daß die Ausgaben für den kaiserlichen Hofstaat um ein Drittel herabgesetzt wurden. Im Nachhange zu dieser Meldung erlauben wir uns noch hinzu zufügen...

Es wurde gemeldet, daß die Ausgaben für den kaiserlichen Hofstaat um ein Drittel herabgesetzt wurden. Im Nachhange zu dieser Meldung erlauben wir uns noch hinzu zufügen...

Es wurde gemeldet, daß die Ausgaben für den kaiserlichen Hofstaat um ein Drittel herabgesetzt wurden. Im Nachhange zu dieser Meldung erlauben wir uns noch hinzu zufügen...

Bright's Annahme dagegen nur 116,000 solche Arbeiter, welche jetzt noch von diesem Rechte ausgeschlossen sind. Da England nach der Parlaments-Reform von 1832 etwa 1,200,000 Wähler zählt...

Es klingt doch sehr viel radicaler, als es in der That ist, wenn Bright in seiner in der Stadthalle zu Birmingham gehaltenen Rede sagte, daß er sich nicht mehr mit der in ihrem Princip liberalen Gladstone'schen Bill beandigen...

Das das allgemeine Wahlrecht keine solche Maßregel ist, dafür zeugen die mit demselben gemachten Erfahrungen. Sehen wir von Frankreich ab, wo das „suffrage universel“ eben so, wie alle gesunden politischen Principien zur Carrikatur gemacht worden...

Die wahre Demokratisierung eines Volkes besteht nicht darin, daß die unteren Ständen derselben zur unmittelbaren Theilnahme an der Gesetzgebung und Verwaltung gelangen...

So hat das allgemeine Stimmrecht in der Schweiz gewirkt; so würde es auch in England, wie in jedem Staate wirken, der einmal auf freihellen Grundlagen steht.

Das das allgemeine Wahlrecht keine solche Maßregel ist, dafür zeugen die mit demselben gemachten Erfahrungen. Sehen wir von Frankreich ab, wo das „suffrage universel“ eben so, wie alle gesunden politischen Principien zur Carrikatur gemacht worden...

Die wahre Demokratisierung eines Volkes besteht nicht darin, daß die unteren Ständen derselben zur unmittelbaren Theilnahme an der Gesetzgebung und Verwaltung gelangen...

So hat das allgemeine Stimmrecht in der Schweiz gewirkt; so würde es auch in England, wie in jedem Staate wirken, der einmal auf freihellen Grundlagen steht.

Das das allgemeine Wahlrecht keine solche Maßregel ist, dafür zeugen die mit demselben gemachten Erfahrungen. Sehen wir von Frankreich ab, wo das „suffrage universel“ eben so, wie alle gesunden politischen Principien zur Carrikatur gemacht worden...

Die wahre Demokratisierung eines Volkes besteht nicht darin, daß die unteren Ständen derselben zur unmittelbaren Theilnahme an der Gesetzgebung und Verwaltung gelangen...

So hat das allgemeine Stimmrecht in der Schweiz gewirkt; so würde es auch in England, wie in jedem Staate wirken, der einmal auf freihellen Grundlagen steht.

Das das allgemeine Wahlrecht keine solche Maßregel ist, dafür zeugen die mit demselben gemachten Erfahrungen. Sehen wir von Frankreich ab, wo das „suffrage universel“ eben so, wie alle gesunden politischen Principien zur Carrikatur gemacht worden...

Die wahre Demokratisierung eines Volkes besteht nicht darin, daß die unteren Ständen derselben zur unmittelbaren Theilnahme an der Gesetzgebung und Verwaltung gelangen...

So hat das allgemeine Stimmrecht in der Schweiz gewirkt; so würde es auch in England, wie in jedem Staate wirken, der einmal auf freihellen Grundlagen steht.

Das das allgemeine Wahlrecht keine solche Maßregel ist, dafür zeugen die mit demselben gemachten Erfahrungen. Sehen wir von Frankreich ab, wo das „suffrage universel“ eben so, wie alle gesunden politischen Principien zur Carrikatur gemacht worden...

Die Wahlrechts-Reform in England.

(Original-Ver. der Arader Zeitung.)

Als die Tories und die Conservativen Liberalen die Berichte über das große Reform-Meeting gelesen, das am 27. August Nachmittags bei Birmingham und am Abend in der Stadthalle abgehalten worden: da mögen sie wohl gewünscht haben, daß sie die Gladstone'sche Reform-Bill nicht zu Fall gebracht hätten.

Nach dieser Bill sollten 330,000 oder, wie Bright berechnet, nur 179,000 Arbeiter an dem Wahlrechte Theil nehmen, und zwar nach Gladstone's Annahme 204,000 nach...

im Stadtgebiete... alle Häuser... Aborte regel... zu lassen, welche... Wasser sechs Pfund... Tag eine entspre...

(556-3,3) an Daranyi...

(557-2,3)

Wird zur Kennt... in den diesbe... dem k. k. Post... dem k. k. Post... an die Meistbie...

um 9 Uhr mit dem... tekanzleien, allwo... men, sich einfinden... in Offerte noch vor... lassen.

zirks-Direktion.

(602-1,3)

ungarn, Baron Paul... 1866, Z. 3950... genthums-Sicherheit... Brandlegung, so... schuldigen, Theilneh... Arad die Ansbung... k. Freistadt Arad

der vorschreibt des... dem handrechtlich

gistrats der k. Frei-

l Weiß, Strafgerichtes der k. Stadt Arad.

lung.

11,000... 00, 35,000...

und sind Drig... 15. September

Agenten Herrn... (323-5,6)

Arath.

ber.

Table with 2 columns: 'Grd.', 'Waare'. Rows include '21', '23', '41', '19', '11'.

Table with 2 columns: 'Sterling', 'Francs'. Rows include '129', '129 75', '51 30', '51 45'.

Table with 2 columns: '6.16', '6.12'. Rows include '6.10', '6.12', '10.33', '10.34'.

Table with 2 columns: '10.65', '10.70'. Rows include '11', '11.10', '13.20', '13.50'.

Table with 2 columns: '1.92', '1.93'. Rows include '127.25', '127.75'.

Winkler'schen Neugebäude

die Rüksicht von selbst. Diese Thatsache führt zu dem Mittel, einem so unwürdigen und politisch demoralisirenden Zustande, wie die Rüksicht eines Parlamentes, entschädener ein Ende zu machen, als es durch die drohenden Strafgesetze möglich gewesen. Es muß eben die Zahl der Wähler zu der Höhe gebracht werden, daß die Ehre und der Vortheil des Parlamentes nicht mehr die Bestechungskosten aufwiegen.

Dieser Zweck sollte schon durch die Gladstone'sche Bill erfüllt werden und wäre auch wahrscheinlich erfüllt worden. Daß die Tories und Conservativ-Liberalen dieselbe vereitelten, hat die Agitation hervorgerufen, welche die höheren politischen Gesichtspunkte bei der Reformfrage zur Geltung bringt. Ganz unberücksichtigt können dieselben nicht mehr bleiben. Denn Bright an der Spitze des ganzen Mittelstandes und hinter sich 5-6 Millionen Arbeiter bildet in England eine Macht, der die Tories um so weniger gewachsen sind, als die unzureichenden Liberal-Conservativen sich stets dorthin zu neigen pflegen, wo der Sieg winkt.

Der nächsten Parlaments-Session können wir mit der Spannung auf einen heißen Kampf entgegensehen. Dieser wird ohne Zweifel England aus der politischen Versumpfung, in welche es unter Führung der aristokratischen Parteien der Whigs und Tories immer tiefer hineingerathen, zu einem neuen Aufschwunge seiner gewaltigen Kraft auf den Bahnen demokratischer Entwicklung führen.

Politische Uebersicht.

Urad, 5. September.

Der telegraphisch angezeigte Ministerwechsel, welcher eben in Paris sich vollzogen hat, wird erst durch die Ereignisse in seiner ganzen Tragweite verständlich werden; einstweilen kann man sich nur daran halten, daß Drouin de Lhuys, dessen Demission als Minister des Aeußeren mit auffallender Eile angenommen wurde, als der Vertreter einer ziemlich unentschiedenen Politik galt, während sein Nachfolger, der Marquis von Moustier, es liebt, kühn und durchgreifend aufzutreten; durch List und Verschlagenheit zeichnet er sich vor allen übrigen französischen Diplomaten aus. Herr v. Moustier war früher Gesandter in Berlin — dort knüpfte sich an seinen Namen eine mysteriöse Depeschen- und Briefgeschichte — dann in Wien bis zum August 1861; gegenwärtig repräsentirt er Frankreich in Constantinopel und bis er von dort in Paris anlangt, um sein Amt anzutreten, verwalte der Marquis v. Vassette das verwaiste Portefeuille. Mit Drouin de Lhuys schied aus dem französischen Cabinet ein guter Freund Oesterreichs und ein Gegner Preußens, woraus indessen nicht zu schließen ist, daß die zukünftige Richtung der französischen Politik eine anti-oesterreichische sein werde, noch daß der Personenwechsel eine für Preußen günstige Wendung bedeute. Nur soviel steht einstweilen fest, daß die bisherige „Sammlung“ Frankreichs einer energischen Haltung weichen wird und zwar hauptsächlich auch in der vom Marquis de Moustier in Constantinopel gründlich studirten orientalischen Frage, die sich immer mehr in den Vordergrund drängt.

Ein anderes Ereigniß in der diplomatischen Welt, die Reise des Grafen von der Goltz nach Berlin, wird von verschiedenen Blättern in keineswegs beruhigender Weise commentirt. Der „R. Z.“ wird darüber aus Paris geschrieben:

Man schreibt der Reise des Grafen von Goltz eine politische Bedeutung zu und bringt sie in gewissen Kreisen mit den preussisch-sächsischen Unterhandlungen in Verbindung, in anderen mit Luxemburg, dessen Absetzung neuerdings aufs Tapet gebracht werden soll. Man hat es sich hier überlegt, so lauten die Gerüchte, daß eine Getreideabmachung, diese mag auch klein sein, Balsam in

das wunde Herz der Franzosen trübseln müßte. Es werde leichter sein, die Gemüther zu beruhigen, wenn man überhaupt verbürgen kann, daß Frankreich etwas gewonnen hat, ohne auch nur das Schwert aus der Scheide gezogen zu haben. Es werde sich geltend machen lassen, man habe das Einzige genommen, das unter den gegebenen Verhältnissen ohne Beeinträchtigung des Nationalitätsprinzips, ohne die den neutralen Mächten schuldige Achtung außer Augen zu lassen und ohne das gute Einvernehmen mit dem Nachbarlande zu gefährden, erwartet werden konnte. Daß die Aufregung gegen Preußen im Lande eine starke ist, kann nicht bestritten werden, und ein Freund von mir, der bei Lamalme zum Besuche war und den Süden von Frankreich bereist hat, schildert mir die Stimmung als eine bedenkliche.

Der „Moniteur“ schied dem bereits bekannten Handschreiben des Kaisers Napoleon an Victor Emanuel einige einbegleitende Worte über die Art der Abtretung Bedenks vorans. Er sagt:

Indem der Kaiser die Abtretung Venetiens annahm, wurde er von dem Wunsche geleitet, zur Beilegung einer der Hauptursachen des letzten Krieges und zur beschleunigten Einstellung der Feindseligkeiten beizutragen. Sowie die Unterzeichnung eines Waffenstillstandes in Italien beschloffen war, bemühte sich die Regierung Sr. Majestät, den Friedensschluß zwischen dem Wiener und dem Florentiner Cabinet anzubahnen. Es war nöthig, vorher die Sr. Majestät von Kaiser Franz Josef gemachte Abtretung zu regeln. Zu diesem Zwecke wurde am 24. v. M. zwischen Frankreich und Oesterreich ein Vertrag unterzeichnet, dessen Ratificationen heute (den 31. August) in Wien ausgetauscht worden sind. Kraft dieses Vertrages wird durch einen oesterreichischen Commissär die Uebergabe der Festungen und des Gebietes des lombardo-venetianischen Königreichs in die Hände des französischen Commissärs bewerkstelligt werden, der sich bereits in Venetien befindet. Der französische Abgesandte wird sich hierauf mit den venetianischen Behörden in Einvernehmen setzen, um ihnen die erhaltenen Besitzrechte zu übertragen, und die Bevölkerung werden aufgefordert werden, lieber über das Schicksal ihres Landes zu entscheiden. Unter diesem Vorbehalte hat Sr. Majestät keine Bedenken getragen, schon am 29. Juli zu erklären, daß sie in die Vereinigung der von Oesterreich abgetretenen Provinzen mit dem Königreich Italien einwillige.

Was die Stellung Napoleons zur venetianischen Frage anbetrifft, so enthält die „France“ einige sehr bemerkenswerthe Aeußerungen; das genannte Blatt sagt: „Napoleon III. hat Venetien nicht angenommen, um es von einer Hand in die andere übergeben zu lassen. Venetien wird selbst sich über seine Zukunft aussprechen, es wird sein Schicksal mit dem des regenerirten Italiens vereinigen oder seine alte Unabhängigkeit wieder gewinnen, Frankreich wird nur anwesend sein, um die Ausübung dieses Rechtes zu sichern.“ Darauf folgen dann noch einige Ausrufe über die glorreiche Intervention Napoleons zu Gunsten der Völkerfreiheit und über die gewaltthätige Vergrößerung Preußens. Nun, es wird sich ja bald wieder einmal herausstellen, was es mit der Uneigennützigkeit Napoleons auf sich hat, der so ängstlich besorgt ist, daß in Venetien die Ausübung des allgemeinen Stimmrechtes gewährleistet werde.

Aus der Beförderung des unternehmungslustigen Marquis v. Moustier auf den wichtigen Ministerposten ist zu ersehen, daß Napoleon sich für Preußen ziemlich wohl befinden muß; wäre er nur noch ernstlich leidend, dann würden ihn schwerlich „die Umstände genöthigt“ haben, Herrn Drouin so schnell zu entlassen, denn er würde eben seines Werkzeuges zur Durchführung weitläufiger Pläne bedürfen. Die von einem Pariser Correspondenten gebrachte Nachricht, die Aerzte des Kaisers hätten nicht nur die Reise nach Biarritz definitiv, sondern auch die beabsichtigte Ueber-

führung nach Fontainebleau provisorisch unterjagt, scheint daher nicht aus guter Quelle zu stammen. Der „Moniteur“ vom 1. hat übrigens gemeldet: „Gestern Nachmittags hat der Kaiser von St. Cloud aus einen Spazierritt in den Park gemacht.“ Der „Constitutionnel“ theilt mit, daß der Kaiser einen langen Spazierritt gemacht hat.

Mit Bezug auf die Ereignisse, die im Orient sich vorbereiten, schreibt man aus Polen unter dem 27. August: „Es geminnt jetzt täglich mehr den Anschein, daß die im Königreich Polen zahlreich umlaufenden Gerüchte über den nahe bevorstehenden Ausbruch eines orientalischen Kampfes nicht unbegründet sind, zumal die ganze russische Besatzung im Königreich in Bewegung ist und nach dem Südoften vorrückt. Die Regimenter, welche in Lithauen standen, sind gleichfalls auf der Eisenbahn über Petersburg nach dem Süden Rußlands dirigirt worden. Eine Conspiration gegen die Herrschaft des Wladimir Danilowitsch soll sich durch das ganze Land erstrecken, und wenn man bedenkt, daß es in der europäischen Türkei wenige Landschaften gibt, in welchen die christliche Bevölkerung nicht die überwiegende ist, so kann man über den Erfolg einer allgemeinen Volksbewegung nicht zweifelhaft sein. Günstig für das türkische Regiment ist, den umlaufenden Gerüchten zufolge, lediglich noch die Zwietracht zwischen den Christen des Nordens und Südens. Erstere wollen nämlich von der Oberhoheit des Königs von Griechenland nicht wissen, sondern sich lieber dem Schutz des russischen Caren anvertrauen, der auch schwerlich geneigt sein kann, das Thor zu seinem Reich, den Bosphorus, einem fremden christlichen Monarchen zu überlassen. In den Donaufürstenthümern ist Alles in Bewegung, und Moldauer und Walachen sind wenigstens darin einig, daß ihr neuer Hospodar nicht die Suzeränität des Sultans anerkennen dürfe, sondern, falls das Land als selbstständiger Staat nicht bestehen könne, die Oberhoheit dem russischen Kaiser übertragen werden müsse. Daß auch die jüngste Erhebung in Candia mit dieser allgemeinen Conspiration in Verbindung steht, scheint keinem Zweifel zu unterliegen, und eben so wenig, daß der König von Griechenland sich der Theilnahme am Kampfe nicht entziehen kann. Im Norden des Landes erwartet man den Ausbruch in Serbien, wo Alles zum Kampfe vollständig vorbereitet zu sein scheint. Europa dürfte somit vorderhand noch nicht zur Ruhe kommen, aber der drohende Krieg im Osten ist eine Nothwendigkeit, die über kurz oder lang ihre Lösung finden muß.“

Nicht nur der k. k. General-Consul aus Belgrad, v. Venzl, wurde nach Wien berufen; sondern auch Baron Eder aus Bukarest der gleichfalls in Wien eingetroffen ist. Ihre Anfunft hängt wohl mit den gegenwärtigen täglich sich bedrohlicher gestaltenden Verhältnissen des Orients zusammen, und es gilt nun, mündlich eingehende Berichte der oesterreichischen Vertreter zu vernehmen und diese mit directen Instruktionen zu versehen.

Beruhigung.

Es ist in den letzten Tagen in unserer lieben Stadt eine Krankheit aufgefaucht, welche, obgleich ohne pathologische-anatomische Grundlage, dennoch sehr unangenehm sowohl für die Betroffenen als für mich armen Stadtphysicus zu werden beginnt, diese Krankheit heißt Furcht vor der Cholera. Obgleich ich ein Mann der That und nicht der Feder bin, so sehe ich mich dennoch veranlaßt, zur Beruhigung des geehrten Publicums öffentlich die Sanitäts-Verhältnisse unserer Stadt mitzutheilen.

Ich besuche seit acht Jahren die ärmere Classe der Bevölkerung, deren Behauptungen den Pfügen des Fischplatzes im Range nicht nachstehen, und kann mit Befriedigung dem geehrten Publicum die Mittheilung machen, daß seit acht

Genelleton.

König Theodoros II.

In Africa tauchen von Zeit zu Zeit immer noch begabte Männer auf, welche weithin ihren Einfluß ausüben und umgekehrt auf die Lebensverhältnisse der Völker einwirken. So neuerdings in Havdeh, welches gewöhnlich Abyssinien oder auch Abyssinien genannt wird. Theodoros, der davon träumt, die Herrschaft des alten ägyptischen Reiches wieder aufzurichten. Die Gefangenhaltung der Missionare Siern und Rosenhay, besonders aber das kühne Wagniß, einen Consul Englands über ein Jahr einzukerkern, hat die Aufmerksamkeit Europas in letzter Zeit wiederholt auf den merkwürdigen Mann gelenkt. Die ersten ausführlichen Berichte über die gegenwärtigen Zustände Abyssiniens verdankt man dem bekannten Reisenden Wilhelm Lejean. Neuerdings hat auch ein Engländer, J. H. Apel, in einer kleinen Schrift, welche unter dem Titel: „Drei Monate in Abyssinien und Gefangenhaft unter König Theodoros II.“ im Verlage von R. Meyer in Zürich erschienen ist, Aufschlüsse über den Character des genannten Königs, über dessen Leben und Streben, wie überhaupt über staatliche Einrichtungen, über Sitten und Gebräuche in Abyssinien gegeben. Wir entnehmen dem schlicht und anspruchslos geschriebenen Buche folgende Notizen:

Theodoros II. ist von mittlerer Statur, würdevoller Haltung und hat eine freie offene Physiognomie. Seine Gesichtszüge, weniger regelmäßig, wie der meisten Abyssinier, sind sehr ausdrucksvoll und beweglich. Sein Auge ist heiß und durchdringend, und die hervorstehenden Kimbacken zeugen von der großen Festigkeit seines Willens. In seinem Conum ist er sehr einfach; ein gewöhnlicher Soldatenrock, weite Hosen und eine gestickte Chama oder Toga über die Schulter geworfen, ist seine gewöhnliche Bekleidung. Bei Allem, was er thut, ist es stets auf den Effect abgesehen, er tritt theatralisch auf, oder, wie die Abyssinier sagen, fakterer, gloriosus. Alle seine Geste und die Stimme sind im Styl Ludwigs XIV. und Niemand weiß besser, wie er, einer Versammlung zu präsidiren. Seine bitrone Veredlichkeit verfehlt selten ihr Ziel, und seine Briefe sind Wasser der andärrischen Sprache. Theodoros ist für einen Abyssinier sehr gebildet. Er ist in der eigenen National-Literatur sehr bewandert und kennt so ziemlich den Zustand Europas. Was unsere Civilisation betrifft, hat er

eine hohe Meinung von deren materiellen Vortheil; von der moralischen Trefflichkeit des Westens ist er noch nicht recht überzeugt. Und diese Meinung entspringt aus der Thatsache, daß fünf Sechstel der Europäer, welche die Neugierde oder der Handelsgeist nach Abyssinien führte, keineswegs sich so betragen haben, dem Namen eines Franken Ehre zu machen. Bei solchen Ansichten ist der König wenig geneigt, die Auswanderung seines Volkes weder nach Europa, noch nach den mohamedanischen Ländern zu begünstigen; und wagt er es auch nicht, die frommen Anbeter von der Fingerspahn nach Jerusalem abzuhalten, so thut er bei ihrer Rückkehr doch alles Mögliche, vor weitem Ausflügen nach dem Westen abzuwehren. Die persönliche Tapferkeit des Königs läßt sich nicht bestreiten. Was dagegen seine strategischen Talente anbetrifft, so scheint das Hauptgeheimniß seines Glückes in der Schnelligkeit und dem Geheimnißvollen seiner Bewegungen zu bestehen. Hierin und in seiner jähen Ausdauer sind auch die Gründe seiner überraschenden Erfolge, seines Emporkommens aus Düstigkeit und Dunkel der Thron zu suchen. Theodoros hieß ursprünglich Kassa Auaraha, Apel erzählt ausführlich, wie er auf den Thron gelangte. Beim Tode seines Vaters theilten die Verwandten das Erbtheil unter sich, und sandten den jungen Kassa in ein Kloster, um einen Debera (Priester) aus ihm zu machen; während seine Mutter, welche der Sage nach von Saba, abstammte, sich von Kräutersammeln ernähren mußte. Den Brüdern gleich, welche alle von Königen abzustammen vorgeben, hält sich auch jeder Abyssinier für einen königlichen Sprößling oder sieht wenigstens seinen Stammbaum bis in das höchste Alterthum hinauf, als Menelik, der Sohn Salomo's, regierte und Abyssinien das nitterlichste aller Reiche war. Diese nationale Eitelkeit und vielleicht auch der mütterliche Stolz mag auf den jungen Kassa keinen geringen Einfluß ausgeübt haben, besonders als er im Kloster Tschankar in die verschiedenen Legenden und Traditionen des Landes eingeweiht wurde. Als nun Dedjas Waro, einer jener Hauptlinge, die sich um die Herrschaft des Landes stritten, das Kloster überfallen und zerstört hatte, wendete sich Kassa der Politik zu. Mit einem Haufen Abenteuerer streifte er eine Zeit lang umher, bis er sich mächtig genug fühlte, die Provinz Dembra anzugreifen, welche von Wenene, der Tochter eines reichen Wokloms, regiert wurde. In einem raschen Anpralle eroberte Kassa die Provinz und wurde mit derselben als Vasall belehnt. Kassa unternahm sodann einen Zug gegen die Aegyptier, welche die Provinz Gallabad wägen-

der Urwäuden in Abyssinien an sich gerissen hatten, wurde jedoch geschlagen und verwundet. Von Wenene im Stiche gelassen, mußte er um Dembra kämpfen, welches er erst nach zwei Schlachten wiedergewann. Und von hier aus wußte er nach und nach alle Theile von Abyssinien theils durch List, theils durch Gewalt sich zu erobern. Der letzte entscheidende Schlag war die Schlacht vor Derekkie im Februar 1855, welche Kassa gegen den letzten unabhängigen Herrscher von Abyssinien, gegen Abie, welcher das Vicenkönigthum von Tigre besaß, gewann. Den folgenden Tag nach der Schlacht von Derekkie zog Kassa im Triumphe in die Stadt ein, welche Abie zu der eigenen Krönung von dem Dr. Schimpfer, einem Naturforscher, hatte bauen lassen. Mit großem Gepränge wurde er hier vom Abuna (dem abyssinischen Patriarchen) gekrönt, bei welcher Gelegenheit er sich den Namen Theodoros II. zulegte. Nachdem er hierauf mit eben so viel Glück als Schlaueit mehrere gefährliche Aufstände niedergeschlagen, wandte sich der König der Reform der socialen Verhältnisse und der Landesgesetzgebung, wobei er mit großer Mäßigkeit und so festerer Entschlossenheit der Lage verfuhr, daß man seinem Verstande alle Achtung schenken muß. Obgleich von dem Verkehr mit andern Nationen abgeschlossen, hat doch die Civilisation in Abyssinien ein verhältnismäßig hohen Grad schon erreicht. Das Feudal-system besteht dort, doch nicht in größerem Maße, wie in England, alle Institutionen sind demokratisch, die Administration einfach und die Gesetzgebung nach dem Codex Justinianus. Die individuellen Rechte sind einem Jeden durch die Appellation an den König zugesichert und das schwere grausame Verfahren im Kriege sowie die Blutrache geemmt. Durch eine lange Anarchie waren alle Gesetze nur todte Buchstaben geworden und selbst die Kirche sehr in Verfall gerathen, mit eigener Hand führte Theodoros sein Reformwerk durch. Nach seiner Idee sollte das alte äthiopische Reich phönixartig aus der eigenen Asche emporsteigen und durch die eigene Kraft zu alten Herrlichkeit wieder erblühen. Apel erzählt in seinem Buche eine Menge charakteristische Anekdoten, wie Theodoros seinen Befehlstand zu verschaffen weiß, wie er seinen Clerus, seinen Richterstand und sein Militär im Zaume hält. Auch sonst findet der Leser manche Details über das alte Habesch und seine gegenwärtigen Bewohner, ebenso ausführliche Notizen über die Gefangenhaltung der beiden oben erwähnten Missionäre und des Consul Ras Cameron.

Jahre
frie
habe
den
durch
Dob
zogen
frank
kommen
ren,
indem
trock
so wen
in Fol
ger und
linde
z. B.
einem
säue
wurde
Nema
unnat
welche
deun
mehe
die H
wo ut
pl d
tas fi
hätte.
scheide
Ang
jährig
W o d
den a
taufen
auch
befra
auch
gen i
ter zu
meine
tiger
der
S z
vier
fuch
Mitt
höch
abie
grie
digi
höch
V o r
te i
Ous
des
cand
o i d
K u
deck
chan
r e r
juni
seni
i d t
Nac
Woe
ten
Die
gele
erg
ber
W a
nich
D a
ang
gere
vom
be
B i
S a
B i
D e
rige
wie
stul
Rö
„H
Zu
fel
re
B i
we
R i
B i
der
rei
st
in
P
de

unterfragt, scheint da-
nen. Der „Moniteur“
Gestern Nachmittags
einen Spazier-
Constitutionnel“ seiner-
ang en Spazierritte ge-
die im Orient sich ver-
unter dem 27. August:
Anrschein, daß die im
Gerüchte über den
eines orien-
gündet sind, zumal die
reich in Bewegung ist
Regimenter, welche
auf der Eisenbahn
lands dirigirt wor-
schaft des Mohame-
Land erstrecken, und
ropäischen Türkei we-
christliche Bevölkerung
man über den Erfolg
zweifelhaft sein. Gän-
umlaufenden Ge-
betracht zwischen den
Grüner wollen näm-
Orientalen nicht
des russischen Caren
neigt sein kann, das
einem fremden christ-
den Donausüßwasser-
Koldauer und Wala-
ihr neuer Hopodar
erkennen dürfte, son-
Staat nicht besuchen
kaiser übertragen wer-
dung in Candia mit
bindung steht, scheint
so wenig, daß der
theiligung am Kampfe
Landes erwartet man
zum Kampfe vollstän-
dürfte somit vorder-
er der drohende Krieg
über kurz oder lang
nial aus Belgrad, v.
ern auch Baron E d e r
eingetroffen ist. Ihre
tügen täglich sich be-
Orients zusammen,
Berichte der österr.
lese mit directen In-

Jahren der Gesundheitszustand nicht be-
friedigender war als in diesem Jahre. Ich
habe noch jedes Jahr choleraähnliche Fälle hier bei Individuen der ärmeren Classe behandelt, die sich die Krankheit durch ungewöhnliche Nahrung, — wie rohes, unreifes Obst — durch Erkältung — Schlafen im Freien — zugezogen haben, in diesem Jahre sind selbst diese wenigen Erkrankungen selten vorgekommen, Fieber, Ruhr, Typhus kommen auch viel weniger vor als in sonstigen Jahren, was wir der trockenen Witterung zu verdanken haben, indem die Sumpfe in und um unserer Stadt größtentheils trocken gelegt sind, wir haben also unrecht zu fürchten, um so weniger, als selbst in den Gegenden, wo die Cholera in Folge wichtiger gegebener Momente, wie: Krieg, Hunger und Drangsalen aller Art, aufgetreten, nur sehr gelinde und mit geringer Ausbreitung abgelaufen ist; so sind z. B. in Wien nach der „Allg. Wiener med. Zeitung“ in einem Zeitraum von 6 Wochen nicht mehr als 15 Cholerafälle vorgekommen, von denen 11 aus dem Lager importirt wurden. 15 Cholerafälle während 6 Wochen wird wohl Niemand als Epidemie bezeichnen wollen. Wozu also die unnötige Furcht? Unsere Stadt hat wohl viele Uebelstände, welche mit der Zeit hoffentlich auch gehoben sein werden; denn seit einem Jahre ist für die Reinigung der Stadt mehr gethoben, als man zu erwarten berechtigt war, was die Hauptfrage und der Schlüssel zur Beseitigung beweist, wo uralt Dünghaufen zu Grabe getragen wurden; aber vollständig lösen sich alle diese Uebelstände nicht heben, wozu man, wenn es wahr wäre, daß Hannibal ante portas steht, auch nicht die Zeit und die materiellen Mittel hätte.

Wegen Unschädlichmachung der Sumpfe um die Fischergasse sind die zweckmäßigsten Vorkehrungen energisch in Angriff genommen worden, aber was 30- und noch mehr-jährige Vernachlässigung verschuldet, kann in einer Woche nicht gut gemacht werden. Schließlich bemerke ich den annehmlichen Artikelsschreiber der „Arader Zeitung“ zu den tausenden Inwohnern dieser Stadt, die nicht lesen, folglich auch mit Artikeln nicht zu antworten vermögen; er möge sie befragen, warum haben wir denn einen Physicus?

Ich hoffe, der Allmächtige wird unsere gute Stadt auch ferner schützen, und wenn es mir nur theilweise gelungen ist, Trost und Ruhe in die Herzen so vieler Geängstigter zu bringen, so will ich es als den schönsten Lohn für meine Mühe auf meiner dornenvollen Laufbahn betrachten.
Johann Daranyi,
Stadtphysicus.

Tagesneuigkeiten.

In Bezug auf die Verhaftungen politisch Verdächtiger, welche vor Kurzem in Pest stattgefunden, meldet man der „Debate“ unterm 2. d. von dort: „Advocat Virgil Szilágyi und eine Anzahl von jungen Leuten, die vor vier Wochen wegen Verdachtes politischer Vergehen in Untersuchung gezogen worden waren, sind in Folge Urtheils des Militärgerichtes heute ihrer Haft entlassen worden.“

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. August d. J. die Titularabtei Sancti Nicolai E. C. de Erosi dem Großwardeiner geistlich-katholischen Domherrn Johann Papp allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. August d. J. die grabulete Vorrichtung des Cantor canonicus am Kalocsaer Erzbischof Marian Klatanovich zum Lector canonicus; des Custos canonicus Josef Kováč zum Cantor canonicus, des Bäckers Probit Anton Barakovič zum Custos canonicus, des Cathedralerzdechanten Johann Antonovich zum Bäckers Probit, des Bäckers Erzdechanten Mihály Kubinski zum Cathedralerzdechant; des Theiler Erzdechanten Franz Lichtensberger zum Bäckers Erzdechant; des Magister canonicus senior Johann Schorer zum Theiler Erzdechant, und des Magister canonicus junior Constantin Schuster zum Magister canonicus senior allergnädigst zu genehmigen geruht.

In den Berichten über die See-schlacht bei Vissá hatten italienische Zeitungen die Nachricht verbreitet, daß einige unserer Schiffe auf die im Meere schwimmenden Matrosen des in den Grund gebohrten italienischen Schiffes „Ris d'Italia“ geschossen hätten. Die österr. Regierung hat nun eine Untersuchung eingeleitet, welche die gänzliche Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptungen ergab. Den amtlichen Berichten, welche die Capitäne der verschiedenen Kriegsschiffe erstatten, entnehmen wir, daß die Mannschaft des „Ris d'Italia“ von italienischen und nicht von österreichischen Geschossen getroffen wurde. Dies jagten auch die 19 italienischen Matrosen gerichtlich aus, welche sich durch Schwimmen an das Ufer von Vissá gerettet hatten. H. W. J. o b n setzte General Lamarmora vom Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung in Kenntniß.

(Das österreichische Siegesdenkmal bei Kolin.) Die „Spener'sche Ztg.“ entnimmt dem Briefe eines preussischen Soldaten folgendes: „Auch die Schlachtfelder von Kolin und Gaeßau besuche ich. Auf dem Friedriehsberg bei Kolin steht das Denkmal, welches die Oesterreicher an die Niederlage der Preußen im siebenjährigen Kriege erinnern soll; da es ohne Inschrift war, haben wir es mit einer solchen versehen und eingemeißelte Buchstaben verstanden nach allen Himmelsgegenden die Namen Königgrätz, Sals, Nachod und Gitschin.“

Aus der wilden Walachei erzählt die „Fern. Ztg.“ nachstehende artige Geschichten über dortige Zustände: An der Straße von Hermannstadt nach Blimil steht ein walachisches Kloster (Resia), das vor wenigen Jahren noch durch seinen Reichtum und die große Zahl seiner Bewohner glänzte, jetzt aber verödet und verarmt, nur von wenigen Mönchen bewohnt wird. Fürst Cusa hatte des Klosters große Reichthümer seiner eigenen Schatzkammer einverleibt, und nur mit großer Mühe und List war es dem Prior gelungen, 22,000 Ducaten vor den habgierigen Händen des Fürsten in ein sicheres Versteck zu retten. Doch seiner List konnte er sich nicht lange freuen, denn in einer stürmischen Regennacht drangen mehrere Bewohner Rinnis in das Kloster und erpressten unter allerlei Martern vom Prior das Geständniß, daß er 10,000 Ducaten im Keller vergraben habe. Reichbeladen mit dem Raube zogen die

Diebe ab, um halb darauf von der Polizei eingezogen zu werden. Nach kurzer Zeit wurden sie aber wieder entlassen. Ein Theil des Gestohlenen hatte genügt, die Richter von der Unschuld der Räuber zu überzeugen. Der Prior hielt jetzt die ihm noch gebliebenen 12,000 Ducaten in den Mauern seines Klosters nicht mehr für sicher, ließ deshalb seinen alten Freund, den Pächter des nahegelegenen Bader-Dries, rufen und bat denselben, das Geld in Verwahrung zu nehmen, wozu sich dieser sogleich bereit erklärte. Nachdem der Pächter die 12,000 Ducaten in Empfang genommen und sich damit entfernt hat, ließ der Prior den zurückgelassenen Schuldschein und findet zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß derselbe bloß auf 9000 Ducaten lautet. Einem Schreibfehler vermuthend, schickte er seinen Diener mit dem Schuldschein zum Pächter und läßt diesen um die nöthige Correctur bitten. Der Pächter nimmt den Schuldschein in Empfang, aber nur um ihn den Klammern zu übergeben, und dann jeden Empfang des Geldes zu leugnen. Auch dieser moderne Raubritter wurde von den „unbestechlichen“ Richtern freigesprochen.

Ein Wehrmann aus der Rheinprovinz schreibt folgende Züge von Humanität während des Krieges dem „Gef. Journ.“: „Die Mannschaften der 14. Division bezweifelten während des Feldzuges ein schlechtes Quartier mit dem Ausdruck: „Der Napf ist caput.“ Ein Bataillon des 17. Regiments nimmt in einem arnseligen Dorfe Böhmens Alarm-Quartiere. 22 mild aussehende Krieger dringen in die hölzerne Behausung eines armen Webers. Dieser, ein leibhaftiges Bild der Schwindsucht, empfängt die Soldaten mit schlotternden Knien, betheuert seine Armuth und bittet um Schonung. Die Wehrleute bereiten die Wohnstube; eine elend aussehende Frau sitzt vor Schrecken starr, ihr jüngst geborenes Kind auf dem Schoße. Sechs halbnackte Kinder, das älteste vielleicht zwölf Jahre alt, schluchzen in die Ecken. Der Weberstuhl steht leer; Staub auf und in denselben läßt deutlich erkennen, daß es dem Manne schon lange an Arbeit fehlt. Unseren Wehrleute wird es warm ums Herz. Einer bemerkt: „Hier ist der Napf total entzwei“, worauf erwidert wird: „Dann wollen wir ihn ganzmachen.“ Eine Feldmütze circulirt, der Letzte nimmt aus derselben eine Hand voll Kreuzer, reicht sie dem Wirth und bittet ihn, dafür Holz und wenn möglich auch Butter aufzutreiben, dann tüchtig einzuhetzen und Wasser zu gießen. Gepäck und Waffen werden jetzt abgelegt, und Jeder eilt zum Fournier, um seine Brot- und Fleischportion zu holen. Die Portionen fallen reichlich aus. Der Wirth hat die gewünschten Sachen herbeigeholt, mehrere Feldkassentmühen werden in Thätigkeit gesetzt, und bald duftet den Wehrleuten der Schwarze lieblich unter die Nase. Inzwischen pflanzt die Hausfrau Trinkgeschirre aller Art auf den Tisch, Tassen und Töpfe, Gläser und Büchsen. Ein Wehrmann, der sich gewöhnt, Frau und Kind zu haben, muß laut Quartierbefehl an der Wiege sitzen. Ansehnliche Reiben Butterbrote werden zurechtgemacht, der Caffee wird eingeschänkt, und nun, nachdem alles servirt, ergreifen unsere hungrigen Soldaten — die vor Schrecken bleich werdenden Kinder und jagen sie um den Tisch. Die gefürchteten Gäste werden jetzt die liebenswürdigsten Wirthe; fast wurde hier mehr zum Essen und Trinken genöthigt, als je auf einer Bauernstube. Abendessen, sowie Frühstück vereinten Civil und Militär. Mit biederem Händedruck verabschiedete man sich; der arme Weber ließ aber wohl nicht ohne Ursache nach jedem Händedruck seine Rechte in die Hofentasse gleiten.“

(Entthronung der Fürsten.) Die Zahl der entthronen Fürsten mehrt sich in Europa auffällig. Der älteste derselben ist Dom Miguel von Portugal, entthront seit 1832. Ihm folgt dem Alter nach der Graf von Chambord, Heinrich Carl von Bourbon, von den französischen Legitimisten Henri V. genannt, welcher durch die Juli-Revolution von 1830 mit seinem Großvater aus Frankreich vertrieben wurde. Ein gleiches Schicksal traf im Jahre 1848 die Söhne und Enkel Ludwig Philipp's. Der Graf von Paris, der Sohn des Herzogs von Orleans, zu dessen Gunsten Ludwig Philipp am 24. Februar 1848 entsetzte, ist neben dem Grafen Chambord der zweite französische Thronprätendent, von den Orleansisten Ludwig Philipp II. genannt. Es trat eine Pause in der Weltgeschichte und in den Entthronungen ein, die bis zum Jahre 1859 dauerte. Aber dies Jahr war äußerst fruchtbar an großen Ereignissen mit verhängnißvollen Folgen. Die Herzoge Italiens wurden laubdesfürchtig. Leopold und Ferdinand von Toscana, Franz V. von Modena, Robert von Parma verkehrten die Reihe, der entthronen Fürsten. Ihnen schloß sich schon im nächsten Jahre König Franz II. von Neapel an. Nur zwei Jahre später mußte Otto I., König von Griechenland, aus Athen nach Deutschland fliehen, der neunte Fürst ohne Land. König Georg von Hannover, Herzog Adolf von Nassau, Cursfürst Friedrich Wilhelm von Hessen sind die jüngsten Mitglieder der thronlosen europäischen Fürstengruppe. Der Graf von Chambord, die Gohzherzoge von Toscana, der Herzog von Modena, der König Georg von Hannover und der Herzog von Nassau, halten sich in Oesterreich auf; die Söhne und Enkel Ludwig Philipp's wohnen in England, Herzog Robert von Parma in der Schweiz, wohn ihm, wie man sagt, auch der ehemalige Cursfürst von Hessen folgen will, wenn er von Stettin entlassen wird. Franz von Neapel genießt noch die Gastfreundschaft des Papstes in Rom und Dom Miguel hält sich im Hesperien auf, während König Dito von Griechenland zu Bamberg residirt.

(Witwe Cliquot gestorben.) Nicht weit von der Stadt Epernay in der Champagne, an der Straße nach Paris, steht ein Schloß, auf dessen Thorwege die Aufschrift prangt: Mater Filiae. Die „Mutter“, deren zu Anfang August erfolgten Tod die französischen Blätter melden, war eine Dame von Welt: ihr Name drang hin, wo diejenigen der berühmtesten Frauen, welche je gelebt haben, unbekannt sind; sie war unermesslich reich, wohnte aber nach wie vor für gewöhnlich in dem kleinen Hause zu Rheims, in welchem sie vor mehr als sechs Decennien ihr Geschäft begonnen hatte. Wer die alte Frau von 89 Jahren gesehen? Die Witwe Cliquot, deren Champagner der beste in der Welt sein soll. Er ist nicht überall zu haben; die Witwe hatte ihre bestimmten Kunden und verabsolgte mit strenger Consequenz an Niemanden sonst eine Flasche. Doch machte sie Ausnahmen, wie folgende Anekdote beweist: In Leipzig kam in einer Weinstube das Gespräch auf jene Eigenheit der berühmten

Witwe; ein Anwesender, R. Sch. (Träger eines literarischen Namens), ging die Witwe ein, daß es ihm gelingen werde, die stolze Frau von ihrem Princip abzubringen. Zu dem Ende sendete er ihr eine große Schachtel voll der exquisitesten Leipziger Verchen, und bat zugleich um einen Storb Champagner gegen bar. Die Witwe schrieb sehr höflich zurück, bedankte sich, bedauerte jedoch, den erhaltenen Auftrag nicht ausführen zu können, da ihre Geschäftsprincipale dies nicht erlaubten; dagegen machte sie sich ein Vergnügen daraus, dem artigen Besteller sechs Flaschen Sekt aus ihrem eigenen Hauskeller als Gegengabe zu übersenden. Gewiß können Andere ebenso gute Weine haben, und haben sie auch, wie die „Witwe“ (la Veuve hieß die ehrwürdige Dame vorzugsweise, und jeder Zecher kennt sie unter diesem Namen), denn es stehen ihnen dieselben Vortheile im Einkauf der Trauben oder Weine bei den Producenten zu Gebote. Das Haus Veuve Cliquot war und ist aber durchaus nicht bestrebt, seinen Wein im einem Jahr besser als im andern zu machen, sondern ihn in Gegentheile Jahr für Jahr völlig gleichmäßig und so genau wie möglich in seiner altbekannten Eigenthümlichkeit herzustellen. Nach einer Berechnung machen des Haus Veuve Cliquot und einige andere nach einer guten Weinlese verschiedene „Cuvées“ (d. h. Weinmischungen) von 50,000 und 100,000 Duken. Bis an ihr Lebensende ließ die rüstige Greisin es nicht zu, daß eine „Cuvée“ gemacht wurde ohne ihre Beurtheilung, und kein einigermaßen wichtiges Geschäft wurde vollführt, welches nicht durch ihre Hand ging.

(Eingefendet.)

Auszug aus Nr. 31 der „Zeitschrift für gerichtliche Medicin, öffentliche Gesundheitspflege und Medicinalgesetzgebung“ von Dr. L. Gottlieb Kraus (deto, Wien, 31. Juli 1866.)

Die öffentlichen Anstaltungen verschiedener Toiletteartikel und Weidemittel haben in neuerer Zeit in so auffälliger Weise überhand genommen, daß sie die Aufmerksamkeit der Sanitätspolizei auf sich lenkten. Namentlich mußte von dieser Seite das Haupt-Augenmerk auf die vielseitig und pompös angefertigten Haarfarbmittel gerichtet werden und schon einige Untersuchungen haben zu namhaften Constatirungen veranlaßt, indem heinabe in allen diesen Haarfarbmitteln der Gesundheit mehr oder weniger schädliche Substanzen vorgefunden wurden, so zwar, daß die meisten dieser Artikel für die Zukunft verboten werden mußten.

Stiebt wird ganz besonders das im Inlande bereits eingebürgerte englische Haarfarbmittel von J. T. Schaller in London benannt, welches wegen seines Erfolges in Bezug auf die Färbung der Haare wohl sehr beliebt war, jedoch selbst in dieser Richtung noch Vieles zu wünschen übrig ließ. Indem wir aus diesen Anlässen beim Ankaufe ähnlicher Artikel besonders Voricht anrathen, können wir das von Herrn Wilhelm Abt in neuester Zeit erfindene Haarfarbmittel unter dem Namen „Hair Dye“, sowohl in sanitärer, als auch in praktischer Beziehung als ein gelungenes, dem Zwecke in jeder Hinsicht vollkommen entsprechendes Mittel empfehlen. Bei gänzlicher Unschädlichkeit übertrifft es sogar das vorhergenannte englische Haarfarbmittel von J. T. Schaller in London in Bezug auf die Unschädlichkeit des Erfolges; indem damit ein natürliches Schwarz-, Braun- und Hellbraunfärb der Haare mit größter Leichtigkeit der Anwendung erzielt wird. Es ist, wie wir uns durch chemische Untersuchungen zu überzeugen Gelegenheit hatten, nur aus vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt, deren unumchränkte Verwendung als Haarfarbmittel in sanitärer Beziehung keinerlei Bedenken zulassen. Hieron befindet sich das Haupt-Depot für Arad: bei Herrn Julius de Schwellengraber, Kaiser im Sparcassagebaude.

PROGRAMM

Donnerstag den 6. September l. J.
im hiesigen Theater

OPERN-POTPOURRI

Baronesse de Rougé.

I. Abtheilung:

- 1) Arie aus der Oper „Figaro's Hochzeit“, vorgetragen von der Concertgeberin.
- 2) „Souvenir de Venise“, für das Clavier von Brini, vorgetragen von der Concertgeberin.
- 3) Arie aus der Oper „Die Zauberflöte“, vorgetragen von der Concertgeberin.
- 4) „Carneval von Venedig“, für die Concertgeberin componirt von Schulhof, vorgetragen von der Concertgeberin.

II. Abtheilung:

- 1) Arie aus der Oper „Dinorah“, gesungen von Fr. Barakby.
- 2) Selicia's Schlummerlied aus der Oper „Die Africanerin“, gesungen von der Concertgeberin.
- 3) Arie aus der Oper „Der Nordstern“, gesungen von Fr. Alexander Barakby und der Concertgeberin.
- 4) Laeh-Lied, nach Charlotte Patti vorgetragen von der Concertgeberin.

Anfang halb 8 Uhr.

Tennedvarer k. k. Lotto-Ziehung vom 5. September.
9 8 25 86 69

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 5. September 1866.

5% Metalliques	63 10
5% National-Anlehen	68 60
1860. Staatsanleihe	80.85
Banclactien	731 —
Creditactien	158 40

Wechsel-Cours.

London	128. —
Silber	126.50
Dukaten	6.07

Kundmachung.

Se. Excellenz der Statthalter für das Königreich Ungarn, Baron Paul von Sennyey, geruht mit hohem Erlasse vom 5. Juli 1866, Z. 3950 praes. wegen Anrechthaltung der persönlichen und Eigenthums-Sicherheit auf die Verbrecher des Raubes, Raubmordes und der Brandlegung, so auch gegen die an diesen Verbrechen beiliegenden Mitschuldigen, Theilnehmer und Pöbler im ganzen Reiche der k. Freistadt Arad die Ausübung des ständlichen Verfahrens an das Strafgericht der k. Freistadt Arad auf weitere Zeit von 5. Juli 1866 zu übertragen.

Diese hohe Verfügung wird in Bezug des §. 7, der vorschreibt des ständlichen Verfahrens zur neuerlichen Kenntniss mit dem kundgemacht, daß das Standgericht nach den diesbezüglich bestehenden ständlichen Vorschriften furchen wird.

Gegeben am 1. August 1866 Seitens des Magistrats der k. Freistadt Arad.

Carl Weiß,
Präsident des Strafgerichtes der k. Freistadt Arad.

Kundmachung.

Die zur Concursmasse gehörige, in Lippa befindliche Dampf- mahl- und Sägemühle ist

am 25. September d. J.

samt der damit verbundenen Spiritus-Brennerei auf drei nach- einander folgende Jahre, respective vom 1-ten November 1866 bis Ende October 1869, im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden in Pacht zu geben.

Pachtlustige werden hiemit auf den obbestimmten Tag, Vormittags um 10 Uhr, mit einem Reugelde von 500 fl. ö. W. versehen, an Ort und Stelle zu Lippa, allwo die Licitation ab- gehalten werden wird, gegen dem eingeladen, daß die bezüglichlichen Pacht- und Licitations-Bedingnisse bis dahin täglich entweder bei dem Herrn Massverwalter **Carl v. Sekulics** zu Lippa, oder auch bei dem Herrn Advokaten **Josef Bretner** in Temesvar, Fistung, Sparkassa-Gebäude, eingesehen werden können.

Temesvar den 1. September 1866.

Zur Auftrage des Concurs-Anschusses:
Ludwig Kalmár,
Advokat, als Mitglied.

(612-1,3)

Licitations-Kundmachung.

Das auf der Paszta Palas bei Sándoháza befindliche mit einer Brennerei verbundene Wohnhaus ist sammt der Schankgerechtigkeit in den Gemeinden M. Déca, Perjámos, Haulkfalva, Barjas und Sándoháza auf sechs mit **1. November 1866** beginnende und nacheinander folgende Jahre an den Meistbietenden in Pacht zu geben.

Pachtlustige werden hiemit zu der **am 24. September 1866** in Billet im Vocale des herrschaftlichen Rentamtes statt findenden Licitation mit dem Verfügenden eingeladen, daß die Pacht- und Licitations-Bedingnisse allort und bei dem Advokaten **Stefan Bogel** in Temesvar, Fistung, Brennerei'sches Haus, eingesehen werden können.

Herrschaftliche Oesverwaltungs Billet.

K. k. öf. n. v. r. erstes amerikanisch und englisch patentirtes

Anatherin-Mundwasser.




Diese vom praktischen Zahnarzt Herrn Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse 2, erfundene Genuß zur Konser- vierung der Zähne, erregt seit länger denn einem Decennium die Aufmerksamkeit der Zahnleidenden in fast steigendem Maße. Obgleich vielfache chemische Analysen ergeben haben, daß das Anatherin-Mundwasser keine Art von schädlichen Substanzen enthält, so ist es doch nicht möglich gewesen, seine einzelnen Bestand- theile zu ergründen, und so vielfach man auch versucht war, dasselbe nachzuahmen, so fielen alle Versuche dieser Art doch sehr flüchtig aus, da keine derselben ein Resultat lieferte, das sich der Dr. Popp'schen Genuß nur entfernt an die Seite stellen konnte.

Das Anatherin-Mundwasser ist so zu sagen ein Lebens-Elisir für die Zähne, die krankhaften stellt es insoweit her, daß das Wohlwerden nicht weiter um sich greift; es hebt gleichzeitig seine wohltuende Wirkung auch auf das Zahnfleisch aus und schützt dasselbe gegen Blutungen, Schwämme, Geschwülste und gegen alle die Uebel, denen es aus geringfügigen Ursachen so oft ausgelegt ist, wie auch Zahnschmerzen jeder Art seinem fortwährenden Ge- brauche sicher weichen müssen. Wie dürfen uns deshalb nicht wundern, daß wir heutigen Tages das Anatherin-Mundwasser überall verbreitet finden.

Denk den öffentlichen Organen sind auch die kleinsten Orte auf dasselbe aufmerksam geworden, und wir möchten wenig Städte in unrerem Vaterlande finden, wo es nicht durch Depots einzuführt in Gebrauch ge- kommen und den Beifall ihrer Gesunden hat, die seine Wirkung bereits erprobt.

Preis 1 fl. 40 kr. Emballage pr. Post 20 kr.

Anatherin-Zahnpasta I fl. 22 kr. Vegetabilisches Zahnpulver 63 kr. Zahnpulver zum Selbstplombiren höherer Zähne fl. 2.10

IN ARAD zu bekommen bei F. J. PROBST, und TONES & FREIBERGER.

Gyula: Winkler, Apoth.; Orfen, Apoth.; Makó: Döcsösi und Weil Ma- riás; Sükös: Novek, Apoth. und M. Deutlich; Váasarhely: Büchler; Nagy-Miklós: Napsóti, Apoth.; Szeged: M. v. Koröcs, Apoth. und M. v. Koröcs, Apoth.; Hatzfeld: Zelbisch; Szentes: Gispörfner, Apoth.; Csongrad: Greshmann; Theresopol: Milkó und Tibor Hübner; Pétervárad: Hoffer, Apoth.; Lippa: Bán József, Apoth.; Bözörmeny: M. Vany, Apoth.; Grosswarden: J. Jankó, Fuzsella, Anopp; Halas: (180-6,6)

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Arverési hirdetés.

Alulírott által közhírré tétetik, miszerint Aradmegye t. törvényszékének 2998. sz. a. végzése folytán, Dobrei Todor fel- peresnek Filip Junon alperes elleni 73 ft. tőke és járulékal követelése miatt, alperes ingatlanai, u. m. kovaszinozi tjk. 588 sz. a. jegyzet 240 ft-ra. becsült ház, beltelek, 360 ft-ra. becsült 1/2 küllallomá- nyu föld - Kovaszinez községhezánál d. e. 9 órákor 1866. évi october hó 10. napján becsáron fellü vagy becsá- ron, mi ha meg nem ígértetik, 1866. évi november hó 15. napján becsá- ron alul ísvéghajási árverésen el fog- nak adatni.

Az Árverési feltételek alulírottánál Gal- sán megtekinthetők.

Kelt Galsán 1866. évi augustus hó 25. napján.

Sorbán István,
t. szolgabíró.

Licitations-Kundmachung.

Zufolge Beschlusses des summarischen Ge- richtes der k. Freistadt Arad, Z. 3284, vom 1. J., wird hiemit kundgemacht, daß zu Gunsten des Josef Dengl, die von den geklagten Arader Inwohnern Manuila Jozsefs und dessen Gattin Rosa in ve- treff einer Forderung von 121 fl. 21 te- sammt Accessorien gerichtliche Vertheilung genommenen und geklagten vertheilenden Mobilien bei der **am 17. September 1. J., Nachmittags 3 Uhr** in der Vor- stadt Sarfat, Trompetergasse Nr. 21 ab- zuhaltenden Licitation gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden. (606-2,3)

Sign. Arad, 3. September 1866.

Franz Kerner,
Magistratsrath als Exequenirichter.

1866. P. (601-2,3)

Arverési hirdetés.

Alulírott által közhírré tétetik, misze- rint Aradmegye t. törvényszékének 4395. sz. a. végzése folytán Frank Lajos fel- peresnek 1000 ft tőke s járulékal követelése miatt, alperesek Steiner Herman és neje Henriette ingatlanai, u. m. a világosi tjk. 1522. sz. a. jegyzet 8951 ft. 96 kva. becsült szőlő, ezen lévő 2515 ft 17 kva becsült kolnával, ugy némely szőlőszék- közzökkel, mindenkör d. e. 9 órákor Román-Világos községhezánál 1866. évi november hó 16. napján becsáron fellü vagy becsáron, mi ha meg nem ígértetik, 1866. évi december hó 20. napján becsáron alul ísvéghajási árverésen el fognak adatni.

Az Árverési feltételek alulírottánál Gal- sán megtekinthetők.

Kelt Galsán 1866. évi augustus hó 25. napján.

Sorbán István,
t. szolgabíró.

Licitations-Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Stuhlrich- teramtes wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß zur Begleichung einer Forderung der Commune der k. Freistadt Arad unter gerichtliche Sperrre genomene 43 Stück Ochsen und 2 Büf- feln, an dem **am 14. September 1. J.** abzuhaltenden Wochenmarkte, Vormittags 10 Uhr, auf dem Viehmarktplatz in öffent- licher Licitation gegen gleichbaare Beza- lung veräußert werden.

Wey Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Central-Stuhlrichteramt
Arad, 1. September 1866.

Alexander Somogyi,
Stuhlrichter.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. September.

Staatsfonds	Geld	Waer	Gold	Waer
5% öf. n. v. r. Währ.	54.25	54.50	94.-	95.-
5% National	68.15	68.40	123.-	125.-
5% Metallbank	61.25	61.50	110.-	112.-
M. Comm-Rentb.	—	15.-	90.50	91.-
Loth von 1839	146.50	147.50		
Loth von 1854	142.50	143.50		
Loth von 1864	74.-	74.50		
Loth von 1869	81.20	81.20		
Loth von 1864	86.-	87.-		
Loth von Jahre 1864	—	—		
Loth 2 & fl. 50	—	—		
Stadtbl. Loth	—	—		
5% Steueranlehen	99.25	99.75		
5% Silb. 1864	—	—		
Steueranlehen	—	—		
5% Silberanl. 1865	—	—		

Kundmachung.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Lugos wird zur Kennt- niss gebracht, daß die diesjährige Eichel- und Buchelmaß in den hiesi- gen Staatforsten **am 17. September 1866** bei dem k. k. Forst- amte in Facet und **am 18. September 1866** bei dem k. k. Forst- amte in Lugos im Wege der öffentlichen Versteigerung an die Meistbie- tenden hintangegeben werden wird.

Kauflustige wollen an obigen Tagen, Vormittags um 9 Uhr mit dem 10pCt. Reugelde versehen in den betreffenden Forstamtskanzlien, allwo die Licitations-Bedingnisse täglich eingesehen werden können, sich einfinden, oder ihre schriftlichen mit dem 10pCt. Reugelde belegten Offerte noch vor der mündlichen Licitations-Verhandlung dahin gelangen lassen.

Nachbote werden keine angenommen.

Lugos, am 23. August 1866.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion.

Unterreal- und Handelsschule

in Arad beginnt der Unterricht am 1. October. Das Einschreiben beginnt am 21. Sep- tember. Schüler für die dritte Classe haben sich **bis 15. September** schriftlich oder mündlich anzumelden. Nach dem 1. October kann die Aufnahme nur bedingungsweise geschehen.

Bei schriftlichen Anfragen wird bereitwillig Auskunft ertheilt.

Job. Rotter,
Director.

(600-2,6)

Verrechnungswirth

für das große Einkehrwirthshaus und Caffeehaus „zur Traube“ in Neu-Urad wird vom **1. No- vember 1. J.** an ein

Verrechnungswirth gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Juhász, Zimmermeister in Neu-Urad.

310 Joch Ackerfeld und Wiese

in Pacht zu geben. — Zu erfragen bei Herrn **Anton Szent- péteri**, in der Sparkassa zu Arad.

LottoSpiel.

Meine eigenhändige Verlebung und Anleitung (Combination) zum sicher gewinnbringenden, außerli- vortheilhaften Lottopiel wird wahr und richtig nur von mir allein mitgetheilt. (220-24 26)

Alles andere (unter meinem Na- men) Ausgebotene ist leeres Ge- wäsch, unrichtig und falsch.

Meine Bedingungen und Sonstiges hierauf Bezug habendes erfährt man auf gefällige Anfragen, welche mit einer 15 kr. Marke zu frankiren sind, und dann außerdem noch 20 ft in Postmarken als Schreibgebühr ent- halten.

Hochachtungsvoll
priv. Ingenieur **Aug. Bold,**
Particular,
Hamburg a. d. Elbe.

Ein Commis

findet in einem auswärtigen Eisen- waarengeschäfte sofort Auf- nahme. (611-1,2)

Näheres bei **Sigmund Neis- finger**, schöne Gasse.

Eine große Caf-

tenwohnung am Hauptplatze, im Herrschaftlichen Hause, ist vom

1. November d. J. an zu vermietthen.

Näheres beim Haus- meister daselbst. (610-1,3)

Eine Erzieherin

wird für ein Mädchen in einem grö- ßeren Marktsteden gesucht. Hierauf

Reflectirende müssen der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig sein und wo möglich auch französisch sprechen, außerdem Un- terrecht im Weignähen ertheilen können. (613-1,3)

Nähere Auskunft in H. Gold- scheider's Buchhandlung in Arad.

Buchdruckers: von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude